

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1863

5.7.1863 (No. 156)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 3. Juli.

N. 156.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufspreise: die gepaltene Beilage oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1863.

Telegramme.

Wreslau, 4. Juli. Die „Schles. Ztg.“ meldet aus Warschau, 2. d. M.: Der Oberpostamts-Kassirer ist mit 45,000 Rubeln verschwunden. In einer zurückgelassenen Erklärung sagt er, er habe den Kassendebet auf Befehl der Nationalregierung abgeliefert.

London, 3. Juli. (Köln. Z.) Unterhaus. In der gestrigen Sitzung ist Lord Palmerston wiederum nicht anwesend. Auf eine Interpellation Horsman's erwidert Layard, die drei Noten in Bezug auf Polen seien in St. Petersburg am 21. Juni eingetroffen und Fürst Gortschakoff habe den 27. zur Entgegennahme firirt. Die Antwort Rußlands sei noch nicht angekommen. Hennessy verschiebt seinen Adressantrag bis zur Vorlegung des Notentextes. Layard widerlegt theilweise die von Roebuck am Dienstag gemachten Enthüllungen. Der Verkauf des Ausstellungsgebäudes wird mit ungeheurer Mehrheit verworfen.

Liverpool, 3. Juli. Eine große Feuerbrunst ist in den Baumwollen- und Getreidemagazinen von Waterstreet ausgebrochen. Man schätzt den Schaden auf 200,000 Pfd. St. Der Werth der verbrannten Baumwolle allein wird auf 150,000 Pfd. St. angeschlagen. Das Feuer dauert noch fort.

Deutschland.

Frankfurt, 3. Juli. (Fr. P.-Ztg.) Der deutsche Abgeordnetentag, welcher am 20. und 21. Juli hier stattfinden sollte, ist auf Antrag vieler preussischen Abgeordneten auf einen Monat später verlegt worden, da dieselben bei der jetzigen Regierung im Juli schwerlich Urlaub erhalten haben würden, während im August in Preußen Ferien sind. Der Tag wird demnach noch näher bekannt gemacht und wohl so bestimmt werden, daß sich der Juristentag in Mainz daran anschließt.

Frankfurt, 4. Juli. Dem offiziellen Bericht über die Bundestags-Sitzung vom 2. d. M. entnehmen wir Folgendes:

Ueber Vorschläge, welche in einem von dem betreffenden Ausschuss erstatteten Berichte in Bezug auf die Berufung einer Sachmänner-Kommission wegen Verletzung eines allgemeinen deutschen Gesetzes gegen den Nachdruck gemacht wurden und welche sich auf den Zeitpunkt des Zusammentritts der Kommission, die Geschäftsbehandlung u. s. w. beziehen, soll in einer der nächsten Sitzungen abgemittelt werden. Die Gesandten von Preußen, Holstein-Lauenburg und Saxe-Weimar nahmen an diesem Verhandlungsgegenstand nicht Theil.

Es ward dann in Folge eines über den Antrag der k. preussischen Regierung auf Abänderung der allgemeinen Kartellkonvention in einer früheren Sitzung erstatteten Ausschussvortrags über die in demselben gemachten Vorschläge abgestimmt und nach dem Ergebnis dieser Abstimmung folgender Beschluß gefaßt:

- 1) Die Bundes-Kartellkonvention vom 10. Febr. 1834, und namentlich den Art. 8 derselben, dahin abzuändern, daß künftig, außer dem im Art. 9 der Konvention für Einfuhr von Deserteuren und mitgenommenen Pferden festgesetzte Prämie, keinerlei Vergütung der durch die Auslieferung von Deserteuren entstehenden Kosten — weder für den Transport, die Bewachung u. s. w., noch für den Unterhalt der Deserteure und der mitgenommenen Pferde — zu gewährt sei, und
- 2) daß diese kostenfreie Auslieferung vier Wochen nach Fassung des gegenwärtigen Beschlusses einzutreten habe.

Nach einer Erklärung der k. niederländischen Regierung werden diese

*K. Klammern zur Hochzeit.

(Fortsetzung aus Nr. 154.)

Der Postillon deutete mit seiner Peitsche auf diesen Häufelumpen mit der kurzen Bemerkung, die „ausländischen Angestellten“ wohnen da. Noch ein paar Sekunden — und die Pferde wibbelten das leichte Fuhrwerk vor die Thür eines dieser Häuser, aus dem Vaughan, sonnenverbrannt und gesundem Aussehen, herauskam, mich herzlich willkommen zu heißen. Man geleitete mich in eine geräumige Zimmerecke, die allerdings nur halb mit Geräth versehen, aber groß genug zur Unterbringung einer zahlreichen Familie war.

„Suche Dir selber Deine Zimmer aus, Georg,“ sagte mein Wirth lachend; „ich für meine Person wohne in einer Ecke dieser gewaltigen Behausung wie eine Maus in einem Käse. Es war ein Einfall Emdinoff's, sein Personal in dieser überschwänglichen Mode zu bequartieren; ich habe aber etwas Englischeres hier.“

Und damit öffnete er eine Thür und zeigte mir ein kleines behagliches Wohnzimmer, dessen persischer Teppich und einfaches Mahagonymöbel eine Nettigkeit und Bequemlichkeit boten, die den staubigen Glanzräumen der andern Gemächer gänzlich abgingen. Am Ende des Gangs waren noch zwei Stuben, deren eine Thür Vaughan aufstieß und mich eine so nette und hellere Schlafstube sehen ließ, als ein Junges sich nur wünschen mochte.

„Kannst Du Dich befehlen mit dem Quartier, alter Junge? — Ich dachte schon. — Zwan, leg' den Mantelsack hin, so! Ich schlafe Dir gegenüber, und in der Regel überlassen wir die Hauptgemächer dem ungeheueren Besitz der Spinnen. Du wirst wohl nichts dawider haben, in einer halben Stunde zu speisen. . . .“

Nach dem Essen nahm mich mein Freund hinüber in des Direktors Haus, und stellte mich Herrn Murray und seiner Tochter vor. Ich fand in dieser ein recht sanftes, liebenswürdiges Mädchen, wohl hübsch, mit ihren milden braunen Augen und feingliedrigem braunem Haar,

neuen Bestimmungen zwar auch für das Königreich der Niederlande Billigkeit erlangen, nicht aber für die Kolonien, wegen deren die k. Regierung zu besonderen Vereinbarungen mit den einzelnen Regierungen bereit ist. Die k. dänische, herzog. holstein-lauenburgische Regierung tritt dieser neuen Einrichtung zwar für Holstein und Lauenburg bei, hinsichtlich des Königreichs Dänemark und des Herzogthums Schleswig wird es aber bei den Bestimmungen der Kartellkonvention von 1834 bewenden.

Endlich ward über die in einer früheren Sitzung gestellten, die Kosten der Unterkunft und Verpflegung der hiesigen Bundesgarnison betreffenden Ausschussanträge abgestimmt. Diese Anträge sind folgende:

- 1) die freie Stadt Frankfurt solle die Kosten der Unter- und Verpflegung der hiesigen Bundesgarnison — abzüglich der Zahlungen der einzelnen Kontingente — seiner geleisteten Mehrleistung als rechtl. begründet nicht anerkennen, vorbehaltlich der Beschlußfassung über einzelne Posten, welche nach dem Ergebnisse der von der Bundes-Militärkommission vorzunehmenden Prüfung der neuerdings von Seiten der freien Stadt Frankfurt gemachten Rechnungsvorlagen etwa als dem Bunde zur Last fallend anerkannt werden könnten; und
- 2) die freie Stadt Frankfurt, in so fern sie für die Zukunft eine anderweitige Regelung ihrer Leistungen für die hiesige Bundesgarnison, beziehungsweise der ihr hiefür zu gewährenden Entschädigung wünschen sollte, zunächst darauf zu verweisen, zu dem Ende mit den Kontingentsregierungen nach Kündigung der mit diesen von ihr abgeschlossenen Vereinbarungen in Verhandlung zu treten;

3) sich bereit zu erklären, mit der freien Stadt Frankfurt, falls letztere dies wünschen sollte, befristete Herbeiführung eines Bundesbeschlusses zur definitiven Feststellung der hiesigen Garnisonverhältnisse in kommissarische Verhandlung zu treten;

4) den Hrn. Gesandten der freien Stadt Frankfurt zu ersuchen, diese Beschlüsse zur Kenntniß des hohen Senats zu bringen;

5) der Militärkommission von diesem Beschlusse und dessen Motivierung Kenntniß zu geben.

Bei dieser Abstimmung suchte der Gesandte der freien Städte, indem er für die Kurie den Ausschussanträgen beistimmte, für Frankfurt in einem umfassenden Veto das Ausschussgutachten in verschiedenen Punkten zu widerlegen, behauptete die Berechtigung der Stadt auf vollen Ersatz der Leistungen sowohl für die Vergangenheit als die Zukunft, theilte mit, daß die mit den Kontingentsregierungen der hiesigen Garnison abgeschlossenen Vereinbarungen gekündigt werden würden, gab aber auch die Bereitwilligkeit des Senats zu erkennen, wegen der zu gewährenden Entschädigung zu Herbeiführung eines Bundesbeschlusses in kommissarische Verhandlungen einzutreten, und protestirte endlich gegen jede weitere Annäherung irgend einer unentgeltlichen Leistung.

Die obigen Anträge wurden ohne sonstigen Widerspruch zum Beschluß erhoben; von einigen Bundesstaaten war aber bei den Bestimmungen in einer oder der andern in Frage kommenden Beziehung eine billige Rücksichtnahme empfohlen worden.

München, 2. Juli. (Südd. Ztg.) In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, welcher sämtliche Minister anwohnten, legte der Kriegsminister v. Miel einen Gesetzentwurf vor, „einen Kredit für die außerordentlichen Bedürfnisse der Armee für die letzten 4 Jahre der 8. Finanzperiode betreffend“, und bemerkte: Aus den Motiven des Entwurfs werde man ersehen, daß die jetzige Kreditforderung um 550,000 fl. per Jahr weniger betrage, als in den beiden ersten Jahren der Finanzperiode, daß in diesen beiden Jahren über eine Million geteilt worden sei, und daß die neue Organisation der Armee Ersparnisse und einen geringeren Präsenzstand ermögliche und dennoch deren Beweg-

aber schon nicht, und auch nicht, so weit ich urtheilen konnte, von besonderem Geiße. Der Vater war ein hochgewachsener stattlicher alter Mann, ein wenig von den Jahren gebeugt, und mit rasch ergrauendem Haar, aber mit einem schönen geschmeidigen Gesicht. Er lebte schon lange in Rußland, einem für Fremde bekanntlich keineswegs gesunden Lande; war aber immer noch kräftig und rüstig, und es nahm mich gar nicht Wunder, als mir Vaughan leise sagte, der alte Mann habe eine fast riesige Stärke besessen und kein Bauer in der Provinz es mit ihm in Leistungen der Kraft oder Gewandtheit aufnehmen können. Der alte Herr gefiel mir ungemein. So fein er ausah, so schwebte doch ein gutes freundliches Lächeln um den festen Mund, und wer mit ihm sprach, mußte Achtung für ihn empfinden.

Ein ganz anderes Gefühl erregte die Erscheinung und Unterhaltung des Herrn Wohler, des deutschen Gutverwalters, der mit seiner Frau und seinen Kindern aus Anlaß meiner Einführung bei Vaughan's künftiger Frau und künftigen Schwiegervater eine nachbarliche Tasse Thee trank. Ein Blick auf des Mannes dickes gelbes Gesicht genügte, Widerwillen einzulösen, während seine glatte Zunge und sein etelshof von Komplimenten überfließendes Reden ganz gut zu seinem falschen Lächeln und seinen taublos umhersehenden kalten Augen sich schickten. Vaughan hatte mir schon vorher gesagt, daß Herr Wohler mir nicht gefallen würde, der einer jener in Rußland nicht seltenen spitzbübischen Speichellecker sei, welche die Armen so fleißig zu schinden als den Reichen zu schmeicheln pflegten. Er war kein Freund von Herrn Murray, denn er hatte eine eifersüchtige Abneigung gegen alle, die bei dem Fürsten hoch in Gunst standen; sein Benehmen war indessen ganz lässig, und die beiden Familien fanden auf einem kalthöflichen Fuß zu einander. Seine Ehegattin gehörte zu jener Klasse geistigbeschränkter Hausfrauen, wie sie in Deutschland so häufig vorkommt, deren paar Gedanken launig über's Schernern und Kochen hinausgehen und die mit dem stillen Strickrumpf bei einer Tasse Kaffee zufrieden ihr Leben verbringen. Sie redete wenig und dieses Wenige bestand in

lichtheit und Schlagfertigkeit fördere. Der Staatsminister des Handels und der öffentlichen Arbeiten legte einen Gesetzentwurf vor, die Ausdehnung des bayrischen Eisenbahnnetzes betreffend; es sind darin folgende Linien projektiert: Verbindung der Festung Ingolstadt mit dem Eisenbahnnetz in der Richtung München, Aushaus, Nürnberg; eine Eisenbahn von München an die östliche Grenze Bayerns nach Symbach oder Neuhaus; eine Linie von Reichenhall nach Freilassing; endlich projektiert der Gesetzentwurf die Legung von Doppelgleisen an einzelnen Stellen und trifft Vorkehrungen für eine eventuelle Vervollendung der Bodensee-Gürtelbahn.

Hierauf ging es zur Berathung der Adresse an den König. Nach einigen einleitenden Worten des Referenten Frhrn. v. Lerchenfeld wurde der erste Passus der Adresse angenommen; er lautet:

Dem Ruhe Gw. Königl. Majestät entsprechend, ist die Kammer der Abgeordneten versammelt und bringt ihrem geliebten Monarchen in dem erneuerten Ausdruck der alten Treue und Anhänglichkeit die ehrfurchtsvollste Erwidrerung des königlichen Grußes dar.

Abfatz 2 lautet:

Dankbar anerkennt dieselbe in der durch die Lage der Gesetzgebung, wie durch den Umschwung der politischen Verhältnisse veranlaßten, von Seite der Staatsregierung in keiner Weise beengten Newahl der Kammer die Absicht Gw. Königl. Majestät, der Stimme Ihres Volkes im Geiste der Verfassung Gelegenheit zur Geltendmachung darzubieten.

Hg. Arnheim: Die Thronrede erkläre, die Auflösung der früheren Kammer sei erfolgt, um den Ausbau der dem Lande zugeführten Zivilprozessordnung vor jeder Stockung zu bewahren und zu rechter Zeit auch für den Fall das Nöthige vorzutheilen, daß die Verhandlungen über ein allgemeines deutsches Prozessrecht nicht in angemessener Frist zu dem gewünschten Ziele führen würden. Hr. Redner, hoffe nicht, daß die Verathung der Zivilprozessordnung in Bayern abhängig gemacht werde von der Verathung der in Hannover tagenden Kommission, weil die Umgestaltung der bayrischen Zivilprozessordnung ein unabwiesbares Bedürfnis sei; dann, weil das in Hannover zu beschließende Werk eine Partikulargesetzgebung voraussetze; endlich weil ohnedies schwerlich ein gemeinsames Werk zu Stande kommen werde, da Preußen in Hannover nicht vertreten sei. — Staatsminister v. Müller: Die bayrische Regierung habe sich bei allen Bestrebungen, ein gemeinsames deutsches Recht herzustellen, theilhaftig; es seien hieraus auch bereits sehr erfreuliche Früchte erwachsen; sie habe nun geglaubt, in gleicher Weise auch bei der Verathung in Hannover Theil nehmen zu sollen; sie sei aber nicht der Ansicht, daß die Verathung und Entscheidung über die bereits der vorigen Kammer vorgelegte Prozessordnung von den Verathungen in Hannover abhängig sei. — Abfatz 2 wurde hierauf angenommen.

Abfatz 3 lautet:

Freudig begrüßt die Kammer der Abgeordneten die Versicherung Gw. Königl. Majestät, daß das Scheitern des Antrags, welchen Allerhöchstdieselben im Verein mit mehreren deutschen Regierungen zum Zweck der Förderung gemeinsamer Gesetzgebung, sowie zur Umbildung einer Reform der Bundesverfassung hatten stellen lassen, keinen Stillstand in den Unterhandlungen zur Herbeiführung einer den wahren Bedürfnissen derselben entsprechenden Reform nach sich ziehen sollte, sondern, daß Gw. Königl. Majestät auch ferner in jeder geeigneten Weise kräftig mitzuwirken bereit seien. Die bestehenden Verhältnisse Deutschlands, wie solche aus dem Verlauf einer vielhundert-

Klagen über die Schlampigkeit russischer Diensthöfen, die ihre Gebuld nun schon fünfzehn Jahre auf die Probe gestellt hatten, und in Ausbrüchen des Bedauerns und der Sehnsucht nach ihrem fernen Rheinland.

„Ach Gott! Wann werde ich das wieder sehen!“ seufzte die Arme.

„Wahler, als Du vielleicht meinst, Lottchen,“ versetzte ihr Gatte mürrisch.

Frau Wohler, die offenbar in großer Furcht vor dem Herrn Gemahl lebte, wandte ihre Zischaugen verwundert auf ihn, und ich sah einen Hoffnungsstimmer sich über ihre plumpen Züge heften. Die beklagenswerthe Person! Der Aufenthalt in Rußland war für sie eine schauerliche Verbannung gewesen, fern von dem gemüthlichen Klatsch und der saubergehaltenen Achtbarkeit und den wohlthätigen Vergnügungen des lieben Vaterlandes.

Wohler gab aber kein Wort mehr von sich; er schien zu vergessen, daß die Bemerkung, die seine Frau so angetregt hatte, überhau; ihm über die Lippen gekommen war; sondern sah — die Augen abwesend auf den kupfernen Samowar (Theemaschine) gefest, aus dessen verzerrter Spitze der Dampf langsam abzog, und ließ seinen Thee, mit seinen Gedanken beschäftigt, eine Weile unbeachtet kalt werden. Dann stand er plötzlich auf, verabschiedete sich mit so wenig Worten als möglich von Herrn und Fräulein Murray und zog mit seiner gehorsamen Ehehälfte und seinen blaffen Kindern ab. Wir schienen Alle freier zu athmen, als wir uns von seiner Gegenwart befreit fanden.

(Fortsetzung folgt.)

— Die königl. Oper zu Berlin wird gleichzeitig mit der Eröffnung ihrer neuen Saison zu Anfang August die tiefere Orchesterstimme, wie solche in Paris angenommen worden, einführen. Vor Eintritt der Ferien haben deshalb schon einige Proben mit den zu diesem Zwecke neu geschaffenen Musikinstrumenten stattgefunden.

jährigen Geschichte hervorgegangen sind, bedingen die föderative Form der Bundesverfassung. Eine die Möglichkeit raschen Entschlusses und thätigsten Handelns in sich vereinende Vollzugsgewalt, und eine Volksvertretung, ausgestattet mit ausreichenden Befugnissen, und getragen von der öffentlichen Meinung von ganz Deutschland, werden es vermögen, den Bedürfnissen Aller nach Einigung, sowie den gerechten Ansprüchen der Einzelstaaten auf Selbständigkeit gerecht zu werden. Die Machtstellung und Geltung der deutschen Großstaaten wird dann zum Heile des Gesamtvolkes dienen, und eine kräftige Bürgerschaft geschaffen werden für wirksamen Schutz nach außen und segensreiche Entwicklung der geistigen und materiellen Kräfte nach innen.

Abg. Dr. Böll und 14 Genossen stellten den Antrag, dieser Absatz solle lauten:

Wir danken Ew. Königl. Majestät für die Zusage, zu jeder den wahren Bedürfnissen Deutschlands entsprechenden Umbildung der Bundesverfassung kräftig mitwirken zu wollen. Zu diesen wahren Bedürfnissen des deutschen Volkes rechnen wir die Herstellung einer aus dessen Mitte hervorgegangenen Volksvertretung, und wir vermögen in der beabsichtigt gewesenen Delegirtenversammlung eine Befriedigung dieses Bedürfnisses nicht zu erkennen. Das bayerische Volk hält mit Ew. Königl. Majestät fest an der Selbständigkeit Bayerns, und es ist nicht gewillt, in einem anderen deutschen Staate auszugehen oder einem solchen sich unterordnen zu lassen; wir glauben aber, daß eine den wahren Bedürfnissen Deutschlands entsprechende Ausbildung der Bundesstaaten unter eine, wie immer gebildete Zentralgewalt, deren Wirkungsbereich genau begrenzt und nicht weiter ausgedehnt würde, als es die Förderung der gemeinsamen Interessen im Innern und die Aufrechterhaltung der Ehre, Sicherheit und Nachstellung nach außen unumgänglich erfordert. Wie dringend notwendig eine solche, die Möglichkeit raschen Entschlusses und thätigsten Handelns in sich vereinende Gewalt für Deutschland sei, beweist gerade jetzt die Haltung, welche dasselbe in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit den rechtsverlehnenden Schritten Dänemarks gegenüber annimmt.

Abg. Haug stellt einen Antrag, der bezweckt, neben der Volksvertretung noch eine besondere Vertretung der Regierungen herzustellen. Da derselbe jedoch keine Unterstützung findet, so kommt er nicht zur Debatte. An der Debatte über Absatz 3 beteiligten sich die Abgg. Verchenfeld, Umbtscheiden, Pfetten für den Ausschußantrag und gegen Böll's Anschauung; die Abgg. Böll, Brater, Barth von Kaufbeuren und Hoffmann für die Böll'sche Modifikation. Staatsminister v. Schrenk erörtert, daß die ursprüngliche Absicht der deutschen Regierungen bei dem Delegirtenprojekt nur gewesen sei, den einzelnen deutschen Kammern Gelegenheit zu geben, sich an der Beratung allgemeiner gültiger Gesetze zu beteiligen. Der Antrag Böll's wurde schließlich mit großer Mehrheit abgelehnt, der des Ausschusses angenommen. Um 1 1/2 Uhr wurde die Sitzung auf 4 1/2 Uhr vertagt.

In der Nachmittagsitzung wurde in der Beratung der Adresse fortgefahren.

Abatz 4 und 5 wurden zusammen debattirt; sie lauten:

Die Kammer der Abgeordneten theilt mit Ew. Königl. Majestät Regierung die Überzeugung, daß der von der k. preussischen Regierung mit Frankreich abgeschlossene Handelsvertrag in seiner gegenwärtigen Fassung in keiner Weise annehmbar erscheint, und er wird dies namentlich so lange bleiben, als derselbe Bestimmungen enthält, die jene Hoffnungen, welche aus eingegangenen Verpflichtungen gegen ein Brudervolk erwachsen sind, für alle Zukunft zerstören.

Die Kammer der Abgeordneten gibt sich aber auch gern der von Ew. Königl. Majestät ausgesprochenen Hoffnung hin, daß der vorzugsweise durch Bayerns Mitwirkung gegründete Zollverein erhalten bleiben werde, und glaubt, daß die Besorgnisse einer Gefährdung seines Bestehens in dem Maße schwinden werden, als die Verhandlungen darthun, daß die bayerische Regierung mit dem unverbrüchlichen Festhalten an der Befestigung der oben berührten Bestimmungen des Handelsvertrags die feste Absicht verbindet, die Erhaltung des Zollvereins durch alle, mit den eingegangenen Verpflichtungen und den politischen und materiellen Interessen des Landes vereinbarlichen Zugeständnisse zu ermöglichen.

Abg. Böll und 17 Genossen beantragten folgende Fassung:

In dem von der k. preussischen Regierung im Namen des Zollvereins abgeschlossenen Handelsvertrag vermögen wir eine Gefährdung der Unabhängigkeit Bayerns nicht zu erkennen; wir sind aber mit Ew. Königl. Majestät der Überzeugung, daß durch die Vorsorge für die materiellen Interessen des Landes, sowie auch in Rücksicht auf die Handelsbeziehungen zu Oesterreich die Bemühungen der Regierung Ew. Königl. Majestät sich rechtfertigen, Abänderung in dem erwähnten Vertrag zu erzielen. Wir wünschen und erwarten nichts Schnelleres, als daß die auf Erhaltung und Erweiterung des Zollvereins gerichteten Bestrebungen der Regierung Ew. Königl. Majestät von segensreichem Erfolg begleitet sein mögen. Der Zollverein ist diejenige Schöpfung, welche, seitdem das deutsche Volk die Fremdherrschaft von seinem Boden verjagt hat, bei weitem das Meiste zu seiner Einigung und materiellen Kräftigung beigetragen hat. Eben deshalb können wir aber nicht verhehlen, daß sich die lebhafteste Besorgnis der Gemüther bemächtigt hat, seit die noch schwebenden Verhandlungen einen Ausgang genommen haben, welcher den Fortbestand des Zollvereins in Frage stellt, und damit nicht nur die bedauerlichste Gefährdung der nationalen Interessen, sondern auch eine neue Zerküftung besorgen läßt. Wir würden in der Auflösung des Zollvereins ein Nationalunglück erblicken, und setzen mit Sorgen nach einer Wendung jener Verhandlungen, welche die Gefahr beseitigen und die Unsicherheit beenden, welche schon jetzt lähmend auf Handel und Gewerbe wirken.

Abg. Umbtscheiden und 17 Genossen beantragten folgende Fassung:

Die Kammer der Abgeordneten erkennt das Gewicht der Gründe, welche Ew. Königl. Majestät Regierung bestimmten, dem von Preußen mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrag in seiner dermaligen Fassung nicht beizutreten. Sie gibt sich jedoch mit Ew. Königl. Majestät dem freudigen Vertrauen hin, daß die auf Erhaltung des Zollvereins gerichteten Bestrebungen von segensreichem Erfolge begleitet sein und daß zugunsten der Bundesstaaten erwachsenen Hoffnungen in Erfüllung gehen werden. Sobald an die Stelle der Forderung unbedingter Annahme des Handelsvertrags mit eventueller Kündigung des Zollvereins einer- und der einfachen Ablehnung des Vertrags andererseits von aufrichtiger Veröhnlichkeit geleitete Unterhandlungen über die einzelnen Mängel des Handelsvertrags getreten sind, werden die Besorgnisse vor

Erpenkung des Zollvereins, diesem Nationalunglück von unübersehbarer Bedeutung, verschwinden.

In der Debatte sprachen sich die Abgg. v. Verchenfeld, Hänle, Reuffert, Fäustl und Schlor für die Fassung des Ausschusses, die Abgg. Böll, Jordan, Stadler und Fischer für die Fassung des Abg. Böll aus. Da noch eine große Reihe Redner vorgemerkt sind, so schloß der Präsident die Sitzung um 8 Uhr Abends und beraumte die Fortsetzung der Debatte auf morgen 9 Uhr an.

Wiesbaden, 3. Juli. (Fr. P.-Ztg.) In der gestern stattgehabten Sitzung der Zweiten Kammer wurde der vom Abg. Braun in Betreff der Angelegenheit wegen des Ankaufs der Höchst-Sodener Bahn durch die Taunus-Eisenbahn-Gesellschaft gestellte Antrag, dahin lautend, dem befalls abgeschlossenen Vertrag die Genehmigung zu erteilen unter der vom Abg. Knapp proponirten Bedingung, daß es der Regierung gelinge, die betreffenden Gemeinden oder sonstige Interessen mit einem Dritteltheile des zu leistenden Zuschusses heranzuziehen, in zweiter Abstimmung mit 15 gegen 6 Stimmen angenommen. Ebenso genehmigte die Zweite Kammer den von der Regierung am 30. v. M. zur Vorlage gebrachten, mit dem ersten im Wesentlichen übereinstimmenden neuen Gesetzentwurf wegen beschränkter Einführung der Zivilehe mit allen Stimmen bis auf eine (die des Abg. Hammerschlag).

Berlin, 2. Juli. Der Ausschuß des „Vereins zur Wahrung der verfassungsmäßigen Pressefreiheit“ hat sich wie folgt konstituirt: Vorsitzender G. Reimer, Stellvertreter Gneist, Schatzmeister Reichenheim, Schriftführer Künze, Stellvertreter Voewe. — Dem Abg. Kreisgerichtsdirektor Gottschewski zu Schubin, welchem von seinen politischen Parteigenossen ein Festmahl bereitet worden, ist die Betheiligung an demselben durch den Appellationsgerichts-Präsidenten v. Schröter zu Bromberg unterjagt worden. — Ueber die Stellung der preussischen Bureaucratie zur Verfassung sagt die „Kreuztg.“:

Die Wahrheit ist, daß unsere Landesverwaltung zwar durch das periodische Intermesse der Wahlagitationen und Wahlen in ihrer geordneten Thätigkeit nur allzu sehr gestört worden; daß die Kammermitgliedenschaft viele Beamte in eine zweideutige, wenn nicht pflichtwidrige Stellung zu der Autorität der Regierung versetzen konnte; daß insoweit die Ministerien durch jährliche lange Kammerverhandlungen ermüdet und durch eine fast stete parlamentarische Defensive von administrativer Offenheit abgehalten wurden; daß aber nach wie vor der Emanation der Verfassungsurkunde die Verwaltungsbehörden treu in den bewährten Grundsätzen preussischer Gewissenhaftigkeit für die Wohlfahrt des Landes arbeiteten und Tausende von Verwaltungsbeamten (nicht bloß subalterne) bei der Erfüllung ihrer Obliegenheiten überhaupt gar nicht oder höchst selten, und dann nur formell, Veranlassung hatten, sich daran zu erinnern, daß es eine preussische Verfassungsurkunde gebe.

Als ob es an der administrativen Maßregelung der liberalen Presse noch nicht genug wäre, werden ihr seit kurzem noch weitere Dornschrauben neuer Art angelegt. Bisher war allen der verantwortliche Redakteur eines Blattes gerichtlichen Vernehmungen ausgesetzt, da er, wie die Gerichte ausführten, selbstredend als Herausgeber aller im Blatt enthaltenen Artikel anzusehen sei; seit einiger Zeit aber hat die Berliner Staatsanwaltschaft Vernehmungen auch der Verleger lautionspflichtiger Zeitungen (u. a. der „Berl. Allg. Ztg.“) veranlaßt, und in diesen Tagen soll das Obergericht die Frage (die sich an §. 35 des Preßgesetzes anknüpft, wo vom Verleger einer „Druckschrift“ die Rede ist) zu Ungunsten der Verleger entscheiden haben. Darnach würden die Verleger verpflichtet sein, jederzeit über den Verfasser oder „Herausgeber“ eines in ihrem Verlage erscheinenden Zeitungsartikels Auskunft zu geben oder Strafe zu erleiden. Die „Kreuzzeitung“ bemerkt dazu mit sichtlich vertriebener Stimme:

Das diese Angelegenheit von einer tief einschneidenden Wirkung sein wird, ist außer Zweifel: der Verleger hat nicht bloß die Geldstrafe, sondern nach §. 54 des Preßgesetzes den Konfessionsverlust zu befürchten. Dieser kann schon bei zweimaliger und muß bei dreimaliger Beurteilung wegen Preßvergehens innerhalb eines fünfjährigen Zeitraumes erfolgen. Wir bemerken für heute nur noch, daß diese Frage leicht wichtiger für die Tagespresse werden möchte, als die Verwahrungstheorie in der Preßerordnung.

Dazu bemerkt die „Nat.-Ztg.“:

Das betreffende Erkenntnis des Obergerichts wird abzuwarten sein. Welche andere Person der Verleger als den „Herausgeber“ der in einer Zeitung erscheinenden Artikel zu bezeichnen im Stande wäre, wenn es nicht der für den gesammten Inhalt verantwortliche Redakteur ist, das entzieht sich völlig unserm Verständnis.

In den hiesigen Buchhandlungen wurden folgende Flugblätter konfiscirt: 1) An die Wähler und Wahlmänner der Kreise Minden und Lübbecke. 2) Benedey, die Polenfrage vor dem preussischen Abgeordnetenhaus (Meyer und Zeller in Zürich). 3) Heßlein, Von Gottes Gnaden, Heft 12 (Roman, hier bei Nöhring erschienen).

Berlin, 3. Juli. Der „Staatsanz.“ veröffentlicht eine Verfügung des Ministers des Innern an den Magistrat zu Bromberg, mittelst welcher er dieses letztern Beschwerde über die allgemeine Verfügung vom 6. als unbegründet zurückweist. Der Minister bezieht sich auf die §§. 7, 8 und 11 der Regierungsinstruktion vom 23. Oktbr. 1817, um darzutun, daß die Exekutivbefugnis der Regierung gesetzlich begründet sei, wenn ihrer auch in der Städteordnung vom 30. Mai 1853 nicht ausdrücklich erwähnt worden. — Se. Maj. der Königin geht am 18. d. nach Gastein; ob er sich später nach Ostende begibt, ist noch nicht festgestellt. Die Königin-Wittve ist in diesen Tagen nach Wilbad abgereist. — Eine vorläufige Antwort Dänemarks auf die Ausschußanträge ist bis jetzt in Frankfurt noch nicht eingetroffen. — An verschiedenen Abenden haben hier in einem entlegenen Stadttheile tumultuarische Auftritte stattgefunden. Gestern Abend schritt die Schutzmannschaft kräftig ein, und es sollen mehrere schwere Verwundungen und zahlreiche Verhaftungen vorgekommen sein. Heute ist eine betr. Bekannt-

machung des Polizeipräsidenten erschienen. Mit der Post ist hat die Sache nichts gemein.

Wien, 1. Juli. Die Zugänge zu den Insurgenten nehmen wieder bedeutend zu, und es scheint, daß die Stellen der verhafteten Kreiskommissäre bereits wieder besetzt sind.

Wien, 3. Juli. Der württembergische Beringungszug, welcher heute hier angelangt ist, wurde von einer ungeheuren, auf weiter Linie gescharten Menschenmenge aufs freudigste begrüßt. An Ansprachen und Gebeten, Böllerschüssen, Musik u. s. w. fehlte es auch nicht. — Die Wahlen für den siebenbürgischen Landtag sind fast beendet. Es sind bisher im Ganzen 108 Wahlen bekannt. Von den Gewählten gehören, so weit sie uns bekannt sind, 40 der ungarischen, 36 der rumänischen, und 32 der sächsischen Nationalität an. Die noch ausstehenden 17 Wahlen vertheilen sich auf das Kolosier, Hurgader, Unter-Albenzer und Dobosker Komitat. In den beiden ersten werden die Wahlen am 3. im Unter-Albenzer am 6. Juli stattfinden. Im Dobosker Komitat mußten die Wahlen bis zum 14. d. M. vertagt werden.

Prag, 2. Juli. (Presse.) Heute Nachmittag fand die Wahl des Bürgermeisters und seines Stellvertreters statt. 82 Mitglieder waren im Stadtverordneten-Kollegium anwesend. Mit 72 Stimmen wurde der frühere Bürgermeister-Stellvertreter, Dr. Wenzel Bielsky, zum Bürgermeister gewählt. Der Gewählte, der genähigten tschechischen Partei angehört, nahm das Amt an, betonte in seiner Rede die Gleichberechtigung beider Nationalitäten, und forderte zur Eintracht und Veröhnlichkeit auf. Als Bürgermeister-Stellvertreter wurde Holzhandler Dietrich, der tschechischen Partei angehört, gewählt.

Italien.
Messina, 3. Juli. (Sch. M.) Der Prinz und die Prinzessin Napoleon sind diesen Morgen aus Egypten hier angekommen.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Der „Moniteur“ veröffentlicht das kaiserl. Dekret, womit General Forey in Anbetracht seiner hervorragenden Dienste, namentlich in Mexiko, zum Marschall von Frankreich erhoben wird. General Bazaine ist zum Großkreuz der Ehrenlegion ernannt. Außerdem bringt das offizielle Blatt die Ernennung des Staatsraths Bullerroy und des Marquis v. Gricourt zu Senatoren; endlich die Aufhebung der Generaldirektion der Departemental- und Kommunalverwaltung, sowie der Personalbibliothek im Ministerium und Wiederherstellung des Generalsekretariats. — Die „France“ widerlegt die von einer offiziellen Agentur gebrachte telegraphische Mittheilung, daß Rußland bereits eine Antwort auf die Noten der drei Mächte erteilt habe, als verfrüht. Dasselbe Blatt verweist heute die „Opin. nat.“ zur Ruhe, die etwas zu laut in die Kriegstrompete stieß. Die Politik des Kriegs um jeden Preis sei eben so unheilvoll, als die des Friedens um jeden Preis.

Nach den Organen der Kriegspartei in Frankreich und in England — fährt das genannte Blatt fort — wären die Unterhandlungen nur eine Komödie, eine erste Dekoration auf dem Welttheater, hinter welcher 500,000 Mann darauf warten, sich gegenseitig zu würgen. ... In einigen Tagen werden wir die Antwort des Fürsten Gortschakoff kennen. Wenn, wie wir hoffen, diese Antwort günstig ist, so werden die Unterhandlungen fortbauern und wahrscheinlich zu einer Konferenz führen. Wenn Rußland anschließt, — dann werden England, Oesterreich und Frankreich sich verständigen zur Verteidigung eines Interesses, welchem gerade dieses Einverständnis den Charakter eines europäischen Verliehen habe. In dieser neuen Phase dürfte keine isolirte Handlung stattfinden. Die Rechte Polens sind unumkehrbar dem Schutze eines Theils von Europa. Wir wollen also den Ereignissen nicht voraneilen. Noch ist die Stunde, an die Gewalt zu appelliren, nicht gekommen.

Am 12. werden sich die Vertreter von Frankreich, England, Oesterreich, Preußen, Rußland, Spanien, Portugal, Schweden in Brüssel vereinigen, um den endlich zum Abschluß gelangten internationalen Vertrag wegen Ablösung der Scheldesölle zu unterzeichnen. — Nächsten Dienstag wird der Kaiser nach Paris kommen, um vor seiner Abreise nach Vichy — am Mittwoch — nochmals dem Ministerrathe zu präsidiren. In diesem Rathe sollen namentlich die Vorgänge auf Madagaskar und die zur Wahrung der französischen Interessen zu treffenden Maßregeln zur Sprache kommen. Es fällt auf, daß der „Moniteur“ über die Ermordung des Königs Abdama II. und die Annullirung der mit Frankreich abgeschlossenen Verträge gänzlich schweigt. — An dem Tage, wo der Kaiser nach Vichy reist, wird die Kaiserin mit dem kaiserlichen Prinzen in St. Cloud eintreffen.

Die „France“ bestätigt, daß die Angelegenheit der 7 Bische vor den Staatsrath gelangen werde, wenn die Vermittlung des Herzogs von Padua zu keinem Resultate führt. Die Berichterstattung ist dem Staatsrath Hr. Sun übertragen worden. — Der „France“ zufolge sind die Gefangenen von Puebla, 2000 Soldaten und 800 Offiziere, am 2. Juni in Vera-Cruz angelangt; 460 Offiziere, darunter Ortega und sein Stabschef, General Mendoza, entkamen unterwegs. Die Uebrigen sollen nach Frankreich gebracht und in Bourges Tours etc. internirt werden. — Die Bank von Frankreich macht bekannt, daß sie am 6. Juli neue, blau gedruckte Noten von 1000 Frs. ausgeben wird. — Die Börse war geschäftlos; Rente bleibt unverändert 68.50. Mobil. etwas besser zu 1170. Besonders fest war ital. Anl. Der am 7. fällige Coupon veranlaßt Käufe; man bleibt 73.85 nach 74.

Paris, 4. Juli. (Sch. M.) „Pays“ zeigt an, daß Rußland sich zu Verhandlungen auf Grundlage der 6 Punkte in den Noten der drei Mächte verstehen werde.

Niederlande.

Haag, 1. Juli. (Röln. Ztg.) Die Erste Kammer hat das Kolonialbudget mit 22 gegen 16 Stimmen votirt.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 28. Juni. (Nat.-Ztg.) Es steht nunmehr fest, daß der finnländische Landtag zum 15. Sept. nach Helsingfors zusammenberufen ist. Es ist dies der erste Landtag Finnlands, der seit 1809, in welchem die Trennung Finnlands von Schweden und die Vereinigung mit Rußland erfolgte, zusammentritt. Die Zusammenziehung des Landtags ist dieselbe, wie auf dem schwedischen Reichstage; es sind die vier Stände des Reichs: Adel- (und Ritterschaft), Priester-, Bürger- und Bauernstand vertreten.

Der „Nord“ bringt folgende Depesche, die der Agence Havas-Bullier aus Hamburg, 1. Juli, zugegangen ist: „Aus Wilna, 26. Juni, wird berichtet: Hr. Krasinski, Bischof von Wilna, wurde nach Biaffa deportirt, Adelsmarschall Lappa nach Perm, Adelsmarschall Lufallo und die Schiedsrichter Fürst Mirski und Adam Strebenki verhaftet, die Gräfin Sierakowska (Dołenska), sowie der Sekretär des Ordenskapitels eingekerkert; auch ließ Murawiew wieder 17 Gutbesitzer und 2 katholische Priester zu Zwangsarbeiten in Sibirien verurtheilen.“

Warschau, 29. Juni. Die Zeitungen veröffentlichen einen Brief des früheren Oberbuchhalters im Schatzamt, Hebda, an den Marquis Wielopolski, d. d. Lübeck, 16. d. M., die Entwendung der Handbriefe betr. Hr. Hebda nimmt darin alle Schuld auf sich; er erklärt, die That lediglich aus patriotischen Gründen gethan zu haben: um den Rest der polnischen Nationalgelder gegen verbrecherischen Raub, d. h. gegen die Verwendung durch die russische Regierung, zu retten. Alle andern Personen seien an der Sache unschuldig. Dem Marquis Wielopolski schleudert der Briefschreiber dabei die stärksten Angriffe entgegen.

Warschau, 1. Juli. Das amtliche Blatt veröffentlicht einen Befehl des Großfürsten an die in Polen befindlichen russischen Truppen, womit bekannt gemacht wird, es habe sich aus der Untersuchung über das Verschwinden der bedeutenden Summe aus der Staatskasse ergeben, daß die Hauptschuldigen sind: Hauptkassier Janowski und der Chef der Buchhaltung Hebda. Betheiligte sind die Kassendirektor Wielinski, Dyakowski und Koltunowski. Die ersten Vier haben sich gestrichelt, der Letzte hat sich entlehnt. Neben dem sind beschuldigt wegen Pflichtverletzung der Wirkliche Staatsrath Janiszowski, dann die Kassiere Drzel, Krasinski und Szymborski. Aus diesem Anlaß ist ein besonderes Kriegsgericht unter Vorsitz des Generalmajors Krasnokutski niedergesetzt worden. Mitglieder sind: zwei Staatsräthe, zwei Obristen und 1 Oberauditor als Referent. Die dem Kriegsgericht werden zugleich folgende Pflichten auferlegt: a) die erwählten, im Orte befindlichen 4 Beamten in Untersuchung zu ziehen und sie in Haft zu nehmen; b) die frühere Untersuchung zu vervollständigen, um über die That vollen Licht zu erhalten; c) falls sich ergibt, daß noch andere Personen betheiligte waren, dem Großfürsten sogleich die Anzeige zu erstatten; d) im Urtheile soll auch den Geschädigten die Strafe bemessen werden. e) Die Akten sind zur Bestätigung vorzulegen.

Krakau, 2. Juli. (Presse.) Am 22. und 27. Juni fanden in der Wojwodenschaft Plock zwei größere Gesetze statt. Viele russische Verwundete wurden nach Warschau gebracht. In Lithauen finden zahlreiche Gesetze statt, was namentlich durch russische Bulletins bestätigt wird.

Im Gouvernement Mohilew wurden 300 Gutsbesitzer verhaftet und ihre Güter sequestrirt.

Krakau, 2. Juli. Dem „Ezas“ zufolge hat am 23. im Augustow'schen die Abtheilung des Suzin ein blutiges Gefecht bestanden; die Russen wurden geschlagen, Suzin selbst ist gefallen. In Wolhynien sind drei starke Insurgentenabtheilungen aufgetaucht. Das gefrige Gefecht des Wjostok mit den Russen bei Lewiatyn blieb unentschieden; die Russen hatten bedeutende Verluste.

Lemberg, 2. Juli. Das Gefecht bei Lewiatyn dauerte gestern bis zum Einbruch der Nacht. Die Insurgenten zogen sich dann rechts in den Wald gegen Bucyna. Es wurden Verwundete und Flüchtlinge nach Brody gebracht.

Lemberg, 2. Juli. (W. L. Z.) Gerüchtweise erfährt man, Wjostok habe gleich nach seinem Uebertritt über die russische Grenze das Kommando an Kozyski abgegeben. Ein anderes Gerücht behauptet, die revolutionäre Regierung habe Weisung zur Auflösung dieses Insurgentenkörpers gegeben.

Neueste Levantepost.

Tripoli, 2. Juli. (W. L. Z.) Die Levantepost bringt Nachrichten aus Athen vom 27. Juni, wonach in der Nationalversammlung wieder stürmische Sitzungen stattgefunden hätten. Das Ministerium war von der bulgarischen Partei angegriffen worden, und man betrachtete seinen Rücktritt als nahe bevorstehend. Wahrscheinlich wird Tritupis an die Spitze des neuen Kabinetts treten. — Berichte aus Konstantinopel vom 27. Juni lauten dahin, daß der Fürst von Serbien die Räumung der türkischen Forts an der Drina und die Auswanderung der dortigen Türkenbevölkerung verlangt, die Pforte jedoch darauf einzuweichen verweigert habe.

Großbritannien.

London, 1. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses stellte Roebuck seinen mehrerwähnten Antrag, das Haus möge die Königin in einer Adresse erlöchen, Verhandlungen mit den Großmächten Europa's einzuleiten, um bei der Anerkennung der Unabhängigkeit der konföderirten Staaten von Nordamerika deren Mitwirkung zu erlangen. Als die Amerikaner ihre Unabhängigkeit erkämpft, seien vor Allem zwei Grundsätze von ihnen aufgestellt worden: 1) das Recht einer jeden Nation, ihre Unabhängigkeit zu verteidigen, und 2) das Recht einer jeden Nation, Staaten, die sich von andern losgerissen haben, anzuerkennen. Diese Prinzipien verlangend, habe der Norden dem Süden das Recht der Trennung, einer jeden andern Nation das Recht der Anerkennung dieser

Abgefallenen verweigert. Daß es der Konföderation an den Elementen zur Selbständigkeit nicht fehle, habe der von ihr bisher so siegreich geführte Kampf gezeigt, und daß es dem Norden bloß an der Emanzipation der Neger liege, sei eine absurde Behauptung. England werde durch das Recht, durch die Gebote der Menschlichkeit, durch sein eigenes Interesse auf eine Anerkennung des Südens hingewiesen. Zu diesem Zweck beantrage er heute, daß die Krone sich über diesen Gegenstand mit den Großmächten Europa's in Verbindung setze.

Wenn ich sage Europa — fährt der Redner fort (und wir geben diesen Theil seiner Rede als den interessantesten etwas ausführlicher) — so meine ich in der Wirklichkeit Frankreich; denn keine andere Macht kommt gegenwärtig dabei in Betracht; wenn Frankreich und England den Süden anerkennen, ist der Krieg so gut wie zu Ende. Hier nun bitte ich das Haus, mir zu gestatten, ein Stück meiner eigenen Erlebnisse mitzutheilen. Von dem Wunsche befehle, mich selber zu überzeugen, wie der Kaiser der Franzosen über die amerikanische Angelegenheit denke, wandte ich mich an meinen ehrenwerthen Freund, das Mitglied für Sunderland (Lindsay), von dem ich wußte, daß er vom Kaiser Napoleon ermächtigt ist, diesem, wenn immer er ihn nur sehen wolle, nur zu schreiben. (Seitertzeit.) Und zu diesem ehrenwerthen Freunde sagte ich: „Was meinen Sie, wäre es nicht am besten, wir fahren nach Paris und erlöchen um eine Audienz?“ (Seitertzeit.) Denn, Hr. Sprecher, ich kenne die Ministerbank nur zu gut; die Sprengt alle möglichen Gerüche aus, wenn es nur ihrem Zwecke dient. (Seitertzeit.) Die Audienz wurde gewährt; ich reiste nach Paris, und jetzt will ich eine Mittheilung machen, über die sich der Hr. Unterstaatssekretär des Aeußern etwas wundern wird, die aber nichtdeftloweniger wahr ist. Der Kaiser sagte zu mir folgendes, mit der Ermächtigung, es hier mitzutheilen: „Sobald ich erfahren hatte, daß das benutzte Gerücht (der Kaiser habe seine Ansichten betreffs Amerika's geändert) in England zirkulire, gab ich meinem Vorkassier die Weisung, die Wahrheit desselben in Abrede zu stellen. Ja, ich that noch mehr, ich instruirte ihn, zu erklären, daß, wenn meine Gesinnungen sich geändert haben, die Aenderung lediglich darin bestehe, daß ich mehr als je zur Anerkennung des Südens geneigt sei. Ich wies ihn an, der britischen Regierung diese meine Auffassung und Wünsche mitzutheilen und sie zu fragen, ob sie sich mir bei dieser Anerkennung anschließen wolle.“ (Hört, hört!) Ich sehe meine Wahrsamkeit zum Plande ein, daß der Kaiser so zu mir gesprochen hat. (Hört, hört!) Er sagte mir, diese Instruktionen seien an Baron Gros abgeschickt worden (hört, hört!), und jetzt sagt man mir in's Geheiß, die britische Regierung wisse nichts davon. Das kann nicht wahr sein. (Hört, hört!) Ich gebe mein Wort zum Plande, daß ich die Wahrheit gesagt habe, und die Welt wird meinem Worte glauben. (Beifall.) Nun weiter.

Ich sagte Hr. Majestät: „Es stehen Ihnen zwei Wege offen: entweder Sie wenden sich in aller Form an England —“ da unterbrach er mich und sagte: „Nein, Hr. Roebuck, das kann ich nicht, und ich will Ihnen sagen, weshalb nicht. Vor einigen Monaten habe ich mich in aller Form an England gewandt. England aber hat meine Depesche nach Amerika geschickt. (Hört, hört!) Diese Depesche geriet in Hr. Seward's Hände und wurde meinem Gesandten in Washington gezeigt. Sie wurde mir wieder zurückgeschickt, und ich fühlte, daß mir übel mitgespielt worden war. (Lauter Beifall der Opposition.) Ich will, ich kann mich nicht der Gefahr einer ähnlichen Behandlung wieder aussetzen. (Hört, hört!) Sonst bin ich zu Allem und Jedem bereit. Ich gebe Ihnen volle Ermächtigung, dem englischen Unterhause diesen meinen Wunsch mitzutheilen und dem Hause zu sagen, daß ich entschlossen bin, in allen Dingen gemeinschaftlich mit England zu gehen, und vor Allem gemeinschaftlich mit England, wo es sich um Amerika handelt.“ — Glauben Sie noch — fährt der Redner fort — daß die Regierung von alle Dem nichts wisse? Weshalb handelt sie nicht gemeinsam mit Frankreich? Führt sie sich etwa vor Krieg? Vor Krieg etwa mit den Vereinigten Staaten, deren Flotte wir in zehn Tagen von der See wegziehen können? Bedenken Sie doch das Interesse unserer Fabrikbezirke. Und wieder will ich einige Worte des Kaisers zitiren: „Ich fürchte mich“, sagte er, „vor dem nächsten Winter in Betreff der Wiederholung meiner Zabriskirte.“ (Hört, hört!) Woran mein ehrenwerther Freund, Hr. Lindsay, erwiderte: „Wir, Ihre fürchten nicht den Winter; aber gar gern würden wir der Arbeitern ein Ende machen.“ — Ich meinerseits wünschte, der edle Premier wäre im Hause; ich würde ihm Berichte über Meetings zeigen, von denen erst in den letzten Tagen brücheln sich für die Anerkennung des Südens ausgesprochen haben. Auf unsern hochedeln Premier zeigen unsere armen Arbeiter mit den Fingern und sagen: Der ist schuld an unserm Unglück! Und wie die viel angesehene Wohlfahrt Amerika's, so wird auch die Popularität des edlen Lords in sich zusammenbrechen zu einer gigantischen Ruine und er misamt seinen winzigen Kollegen hinweggefegt werden von der Ministerbank. (Beifall und Seitertzeit.)

Lindsay unterstützt den Antrag; Lord Robert Montagu, welcher das Amendement stellt: „Es ist der sehnliche Wunsch dieses Hauses, daß Ihre Maj. Regierung während dieses jetzigen unglückseligen Kampfes in den Staaten von Nordamerika eine unparteiische Neutralität zu bewahren fortfahre“, bekämpft die Gründe Roebuck's sehr ernst, neckt ihn aber sehr bitter damit, daß er bald nach Wien zum Kaiser von Oesterreich, bald nach Paris zum Kaiser der Franzosen fahre. Der Schatzkanzler setzt in einer langen wohlüberdachten Rede die Gründe auseinander, um bereitwillig eine Anerkennung des Südbundes bis auf Weiteres unpolitisch und zwecklos wäre; er gesteht aber zu, daß die Majorität des Landes mit dem Unabhängigkeitskampfe der Südstaatlichen sympathisire. Er selber glaube nicht an die Wiederherstellung der Union und auch nicht an die Befreiung der Sklaven durch einen Krieg. Doch sei er überzeugt, daß eine Einmischung und Anerkennung von Seiten Englands zu einem unheilvollen Kriege führen werde. Die schärfste Rede gegen den Antragsteller hält Bright. Er glaubt, der gegenwärtige Krieg gewähre mehr als irgend etwas Anderes Aussicht auf Abschaffung der Sklaverei. Die Baumwoll-Zufuhr aber werde, so lange sie von der Sklaverei abhängt, notwendig stets unsicher sein, und es liege daher im Interesse Englands, daß die Baumwolle, welche es beziehe, durch freie Arbeit erzeugt werde. Er ferner glaube nicht an ein Zerfallen der amerikanischen Union in verchiedene Republiken. Nachdem Sir G. Grey bestimmt geläugnet hat, daß der englischen Regierung von Seiten des Kaisers der Franzosen ein Vorschlag in Bezug auf den amerikanischen Krieg gemacht worden sei, wird die Fortsetzung der Debatte auf Donnerstag verschoben.

Amerika.

Neu-York, 20. Juni, Abends. (Per „Nova Scotia.“) Die „New-York Tribune“ veröffentlicht eine Spezialdepesche aus Washington vom 19. d., des Inhalts, daß General Lee gegen Centreville vorgerückt sei und die Unionstruppen

bei diesem Punkt geschlagen habe. Am 18. d. besetzten die Generale Lee und Ewell Thoroughfare Gap und halten den Ort. Longstreet bedroht Leesburg und Hill stand in Dumfries. In der Nacht vom 18. auf den 19. transportirten die Südstaatlichen ihre Magazine über den Potomac nach Hagerstown, wo sie ihr Hauptquartier aufschlugen, um von dort aus Streifzüge in Pennsylvania zu machen. — Die Unionisten in Ost-Tennessee und dem westlichen Nord-Carolina sollen starke Truppenabtheilungen organisiert haben, um die Berggegenden gegen die Südlischen zu halten. — Es heißt, 20,000 südstaatliche Insurgenten hätten sich erhoben, zu den Unionstruppen zu stoßen, wenn in Raleigh ein Militärposten errichtet würde (?). — Mit dem 1. Juli ist in den westindischen Kolonien der Niederlande die Sklaverei abgeschafft worden.

Erstes badisches Landesschießfest.

Mannheim, 4. Juli. Vom Festplatze selbst ist über den gestrigen Tag nichts Außergewöhnliches zu melden. Es wurde viel und gut geschossen, und die Zahl der Besucher kam den vorhergegangenen Tagen ziemlich nahe. Mittags, bei Tisch, sprachen die H. Müller-Renz aus Frankfurt, Dr. Ellert von hier, und v. Corneberg aus Karlsruhe.

Das Nachtfest auf der Mühlau fiel sehr zufriedenstellend aus. Wohl 6000 Teilnehmer hatten auf dem Vorplatze des Wäldchens Platz genommen, oder bewegten sich in den Anlagen, welche bei einbrechender Dunkelheit mit bunten farbigen Lampen in Ballonform jeder Art beleuchtet waren, und wo Musik, Gesang und Feuerwerk abwechselten. Die Parkanlagen waren zu eng, der Tisch und Stühle zu wenig, um die Menschenmassen zu fassen, welche fortwährend in ruhiger, gleichmäßiger Bewegung hin- und herwogten. Die Beleuchtungskünste gewährten einen großartigen Anblick, der in einem Feuertempel im Hintergrunde seinen Abschluß fand. Eine Feuerfontäne strahlte über den allegorischen Figuren „Nedar“ und „Rhein“, unter welchen Wappen und andere hier sichtbar waren. Das säulengetragene Bauwerk stand in einem Lichtmeer aller Farben.

Den einleitenden Musik- und Gesangsvorträgen folgte ein Tableau: „Die Nacht am Rhein“, mit bengalischer Beleuchtung, dann das Abbrennen eines Feuerwerks, und in Verbindung mit demselben ein militärisches Losstück, „Die Schlacht“, ausgeführt von den beiden hiesigen Regimentsmusikern, mit Zuziehung von Trommlern und Signalbläsern. Die meisten Festtheilnehmer verließen erst Nachts 1 Uhr die Mühlau.

Baden.

Miltenau, 4. Juli. Ein erschütterndes Ereigniß hat vor mehr nun als einer Woche Miltenau betroffen. Den 25. Juni ward Pfarrer Dr. Ernst Fink auf dem Geschloßzimmer der Anstalt vom Schlage gerührt. Die von den anwesenden Ärzten augenblicklich angeordneten Belebungsversuche blieben fruchtlos. Eine Leiche ward er der treuen Lebensgefährtin, mit welcher er nahe an 28 Jahre verbunden war, in die Wohnung gebracht. 56 Jahre und 8 Monate ist er alt geworden. Groß ist die Lücke, welche der Tod des trefflichen Mannes in seinem nächsten, wie in weiten Kreisen läßt. In Liebe hat er gewirkt 9 Jahre auf der Pfarrei Leutesheim und seit bald 21 Jahren in Miltenau, und Liebe hat er sich erworben in einem Maße, welches vollzähliges Zeugniß gibt von der Art seines Wirkens. Die Geistlichen zählten ihn, der weit über die Grenzen des engern Vaterlandes gekannt war, zu den Sterben ihres Standes. Von dieser Seite wird über seine Leistungen ausführlicheres mitgeteilt werden. An dem Gebahren Miltenau's, welchem er von dessen Beginn an angehöre, fällt ihm kein geringer Antheil zu. Durch ihn haben Alle, welche ihm nahe standen, seine Freunde und Mitarbeiter, die Kranken, wie die, welche den Kranken dienen, reichen Segen erfahren. In vielen hat seine Ausaat Frucht getragen für das ewige Leben. Er hat den Frieden geliebt, aber auch die Wahrheit bekämpft. Wo er den Ruf nach Hilfe und Trost vernahm — und er hatte dafür ein offenes Ohr und ein weites Herz — da wirkte er in stiller Treue und in jener Nacht der Liebe, die nicht das Ihre sucht. Darum ist die Trauer um ihn so tief, ohne Unterschied der Konfession; darum erfüllt Alle, nach dem Ausdruck einer Beobachterin von Miltenau, „ein heiliger Schmerz“. Von vielen Orten kamen der Wittve und seinen nähern Freunden reiche Beweise einer innigen und erhebenden Theilnahme zu. Viele sind von nah und fern zu seinem Leichenbegängniß gekommen. Dekan Saß beerdigte ihn und las am Grabe einen Lebensabriß, Dekan Häuffer hielt in der Miltenauer Kirche die Trauerrede über Joh. 1, 47 (Dekan Zandt, in dessen Diözese Miltenau gehört, war verreiselt); am folgenden Sonntag predigte Oberkirchenrath Mühlhäufer über Epheser 4, 15 — Worte, die der Berewigte unter sein Bild geschrieben und denen er nachgelebt hat. Er ist wahrhaftig gewesen in Liebe und nun eingegangen zu seinem Herrn. Sein Gedächtniß bleibt im Segen.

Vermischte Nachrichten.

— Friedrichshafen, 30. Juni. Der „Schwäb. Merkt.“ schreibt: Das Dampfsboot „Ludwig“ ist heute gehoben worden.
— Am 28. Juni ist in Bajadog die erste Lokomotive direkt von Biffabon nach sechsündiger Fahrt angekommen.

Auch der Völkennaturforscher Prof. Köhlmayer läßt sich über Brehm's „Illustriertes Thierleben“ hören. Seiner Beurtheilung entnehmen wir nur das Schlußresumé:

„Ich weiß am besten, mit welcher Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit der bienenfleißige Verfasser die literarischen Hilfsmittel benutz hat, um das Rechte von dem Unächtigen zu sichten. Bios hierüber kann es für das Buch der Gewähr eines der Wissenschaft Kundigen bedürfen — die Vortrefflichkeit der Auswahl und der Darstellung des Gebotenen wird jeder Leser sofort selbst, und zwar mit vollkommener Befriedigung erkennen. Gestatten Sie mir aber auch, Ihnen, dem Verleger, meinen wärmsten Dank dafür auszusprechen, daß Sie es gewagt haben, bei so vortrefflicher Ausstattung dem Buche einen Preis zu geben, wie er in ähnlicher Weise wohl noch nicht existirt. Ich hoffe und wünsche, daß der Erfolg Ihr Wagniß zu einem gerechtfertigten Vertrauen auf die beifällige Entscheidung der gebildeten Lesewelt machen möge, über ein Buch, bei welchem die Befriedigung eines allgemein gefühlten Bedürfnisses keine Nebenart, sondern eine Wahrheit ist. Dies Buch kann man „lesen“, während man andere populäre Thierbücher im besten Falle nur „studiren“ kann.“
Leipzig, 1863. Prof. C. A. Köhlmayer.

* Marau, 4. Juli. Rheinwälderwärme: 18 Grad.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Krenlein.



Bekanntmachung.

Vom 5. Juli d. J. an wird Zug Nr. 77 von Karlsruhe nach Marau statt wie bisher um 5 1/2 Abends schon um 5 Uhr Abends von hier abgefertigt...

3.r.995. In der Hofkammthandlung von J. Belten in Karlsruhe sind unter andern neuen Kunstblättern wieder eingetroffen:

- 1) „Die Hochzeit“ nach Brion, gestochen von Girardet. Gegenstück zu dem früher erschienenen berühmten Kupferstück „Die goldene Hochzeit“ nach Knauß.
2) „Beethoven bei Mozart“ nach Werle, gestochen von Allais, als Gegenstück zu der großen Originalausgabe von Mozart in Wien.

3.r.18. Neuenbürg.

Forstversammlung.

Am 24. und 25. nächsten Monats findet in Hall (Württemberg) eine forstliche Waiderversammlung statt; wozu die Jagdgesellschaften in Baden hiemit freundlichst eingeladen werden.

Kiefernadelbad Wolfach.

II. Kur- und Fremdenliste.

Vom 15. Juni bis 1. Juli. Hr. Dehliang, Pension. mit Gemahlin von Ettlingen. Frau Wipfler von Dachsen. Hr. Sattler, 2 Pers., von Wien. Hr. Farrer Breitenstein von Mengen. Mad. Goulben von Bismiller. Hr. Summ von Rantsch. Mad. Flachland von Karlsruhe. Hr. Bachmayer von Straßburg. M. Janger von Schapbach. Frau Meber von Kirchhofen. Hr. Löhner von Baißingen mit Bed. Hr. Hausmeister von Stuttgart. Hr. Grund von Heidelberg. Hr. Stern von Mannheim. Hr. Oberle von Stuttgart. Hr. Maier von Kenzingen. Hr. Nebr, Ingenieur, und Hr. Direktor Bähr von Karlsruhe. Hr. Kettlinger von Hohenhausen. Hr. Kiefer von Freiburg. Hr. Steiner von Weingarten. Hr. Janser von Weinheim. Hr. Sommer von Heidelberg. Hr. Beckmann von Frankfurt a. M. Mad. Gmitter von Künzelsau. Hr. Päßler von Freiburg. Hr. Durlacher von Rippenhelm. Hr. Weil von Stuttgart. Hr. Kieninger von Labr. Hr. Notar Averte von Ehrenstetten. Hr. v. Pöcaly, officier français von Straßburg. Hr. Regist. Frey von Donaueschingen. Hr. King von Freiburg. Mad. Cochelet mit Bedienung von Paris, 2 Personen.

Wolfach, den 1. Juli 1863.

Die Direction des Kiefernadelbades.

3.r.1000. B. Göringer.

3.r.10. Kaffatt.

Laden-Verpachtung.

Ein schöner Laden mit entsprechenden Lokalen, in der Hauptstraße und an dem Marktplatz in Kaffatt, wie neu, für Lauge- und Spezereienwaaren eingerichtet, ist wegen Geschäftsveränderung durch den Unterzeichneten zu vermieten.

3.r.911. Karlsruhe. Gebrachte Eisenbahnschienen werden billigst abgegeben bei

Eisen-Geschäfts- und Hausverkauf in Speyer - Pfalz.

Wegen fortwährender Kränklichkeit verkauft Herr Philipp Leonhard, Eisenhändler in Speyer, sein auf diesem Platze nächst dem Altpförtel gelegenes Haus sammt Zubehörungen und das darin bestehende Stahl-, Messing- und Eisenwaaren-Geschäft unter billigen Bedingungen. Das Haus hat sehr gute Lage und befindet sich in gutem Zustande, so daß es auch für jedes andere Geschäft geeignet ist. Sowohl das Haus wie die Waaren - letztere zum Ankaufpreis und darunter - werden auch getrennt verkauft. Näheres auf dem Geschäftsbureau des G. Süß zu Speyer.

3.r.17. Karlsruhe.

Carl Arleth, Großherzoglicher Hoflieferant.

Schöner, frischer Menton-Citronen, im Detail wie bei Abnahme von Original-Kisten billig, sowie spanische Orangen etc.

Dr. A. E. Brehm's

Illustrirtes Thierleben.

Eine allgemeine Kunde des Thierreichs, mit Abbildungen nach dem Leben, von R. Kretschmer und T. Zimmermann. Im Umfang von 2 Bänden gr. Octav., jeder zu ungefähr 40 Bogen mit nahe an 600 Illustrationen. - Monatlich erscheinen 2 Lieferungen. - Der Preis ist in Subscription 1/4 Rthlr. für die Lieferung von 3-4 Bogen, mit je einer grösseren Composition und vielen Thierporträts, dem Text eingedruckt. Vorrätig in allen Buchhandlungen.

3.r.96.

Gewerbe-Verein Konstanz.

Bei der heute stattgehabten Gewinnziehung der von der Gewerbe-Ausstellungs-Kommission veranstalteten Lotterie sind auf folgende No. Gewinne gefallen: No. 14, 16, 26, 48, 59, 60, 74, 82, 83, 89, 101, 104, 111, 115, 128, 130, 132, 152, 163, 175, 168, 177, 184, 202, 240, 254, 269, 286, 305, 324, 325, 326, 357, 375, 390, 470, 473, 511, 523, 539, 542, 572, 573, 580, 583, 592, 607, 635, 661, 683, 684, 686, 709, 713, 742, 753, 764, 765, 804, 819, 821, 886, 842, 844, 857, 860, 865, 907, 908, 911, 933, 937, 946, 958, 1001, 1007, 1055, 1061, 1071, 1075, 1079, 1093, 1095, 1108, 1125, 1131, 1148, 1168, 1174, 1176, 1185, 1204, 1235, 1251, 1270, 1271, 1287, 1289, 1290, 1291, 1309, 1313, 1319, 1342, 1344, 1351, 1352, 1355, 1361, 1371, 1374, 1382, 1396, 1452, 1453, 1481, 1495, 1513, 1515, 1524, 1527, 1547, 1609, 1610, 1612, 1618, 1631, 1658, 1677, 1703, 1708, 1713, 1727, 1739, 1778, 1783, 1797, 1800, 1817, 1820, 1836, 1841, 1851, 1880, 1893, 1917, 1929, 1938, 1944, 1948, 1961, 1962, 1977, 1992, 2012, 2014, 2020, 2031, 2033, 2037, 2046, 2066, 2072, 2077, 2096, 2137, 2152, 2178, 2202, 2214, 2221, 2225, 2233, 2245, 2257, 2269, 2284, 2317, 2318, 2326, 2329, 2347, 2370, 2385, 2386, 2393, 2394, 2396, 2408, 2443, 2458, 2466, 2468, 2493, 2500, 2505, 2516, 2546, 2572, 2573, 2586, 2597, 2621, 2632, 2639, 2677, 2708, 2718, 2734, 2746, 2749, 2775, 2788, 2818, 2830, 2836, 2852, 2857, 2867, 2885, 2901, 2905, 2906, 2907, 2960, 2966, 2977, 2985, 3012, 3030, 3037, 3042, 3049, 3055, 3065, 3075, 3079, 3082, 3099, 3121, 3130, 3156, 3158, 3169, 3168, 3173, 3181, 3205, 3212, 3214, 3232, 3238, 3264, 3274, 3279, 3278, 3386, 3400, 3173, 3482, 3486, 3566, 3585, 3587, 3594, 3600, 3605, 3613, 3614, 3632, 3670, 3677, 3694, 3705, 3711, 3715, 3737, 3738, 3772, 3788, 3810, 3813, 3818, 3833, 3847, 3863, 3867, 3891, 3892, 3894, 3899, 3913, 3915, 3927, 3957, 3960, 3982, 3989. Die Gewinne können Donnerstag den 2. Juli, Vormittags von 10-12 Uhr und Nachmittags von 2-4 Uhr, gegen Vorzeigung der Voote im Stadthausaale in Empfang genommen werden. - Nach Ablauf dieser Zeit werde solche Herrn Vergolter Weber zur Aufbewahrung und Verabfolgung übergeben. Die Haftbarkeit des Vereins über die zur Aufbewahrung übergebenen Gegenstände erstreckt sich auf acht Tage. - Gewinne, die drei Monate vom Tage der Ziehung an noch nicht bezogen sind, fallen dem Gewerbeverein zurück. Die Verpackung und Beförderung geschieht auf Kosten der Gewinner, und wird der Verein für die billigste Beförderung bedacht sein. Konstanz, den 30. Juni 1863.

Der Vorstand des Gewerbevereins. Stöffer.

3.r.1. Wildbad.

Oestreichische Sechser

werden mit größerem Agio eingelöst von G. Southeimer in Wildbad, Bank- und Wechselgeschäft aus Stuttgart.

Mannheimer Eisenbahn-Voll- und Hohl-Eisenwaren werden in großen und kleinen Quantitäten zu billigen Preisen abgegeben bei Gebrüder Aberle, Mannheim.

3.r.16. Karlsruhe.

Carl Arleth, Großherzoglicher Hoflieferant.

Neuen Matjes-Heringe, Brataal und frischen Elb-Kaviar, frisch ger. Rheinlachs, und russ. marin. Sardines, westph. Schinken und Würste, echte Loner, Veronezer Salami, Göttinger und Braunschweiger Würste, Schinken-Roulade, sowie: echt engl. Ale und Porterbier, echt Münchener Beckbier vom Hofbrauhaus, Lagerbier vom Spaten, Exportbier von G. Pichor, (Lagerbier in Flaschen und bei Drog.-Fah billiger), ferner frischen - moussirenden Mattrauter-Wein, - Limonade Gazeuse und engl. Soda-Water.

3.r.9. Triberg.

Akkordbegebung.

Die hiesige Pfarngemeinde beabsichtigt, in die Pfarwallfahrtskirche eine neue Orgel mit beiläufig 20 bis 22 klingenden Registern anzufassen. Die respectiven Meister wollen daher ihre desfallsigen Angebote und Kostenüberschläge in innerhalb 6 Wochen bei der unterzeichneten Stelle, wo noch das Nähere erhoben werden kann, einreichen. Triberg, den 1. Juli 1863.

Der Stiftungsvorstand. Lieferung von Auslentungen.

Die Anfertigung von 10 Stück einfacher und 2 Stück doppelter Jungenausstentungen mit Ausdrückhändlern und Signalvorrichtungen, wozu die erforderlichen Stahlstücken gestellt werden, soll im Soumissionenwege vergeben werden. Die Angebote für das Stück jeder Gattung sind längstens bis zum 13. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, auf dem technischen Bureau der unterzeichneten Stelle, wo Zeichnungen und Bedingungen eingesehen werden können, verlegt abzugeben. Karlsruhe, den 4. Juli 1863.

Der Vorstand: Der Bezirksingenieur: Wehler. Bischoff. vdt. Bernlacher.

3.r.7. Kirchzarten, Landamt Triberg. (Wegarbeiten-Verkeigerung.) In den Domänenwald-Abtheilungen Raus- und Barchabe - Gemartung Basler - werden bis Montag den 13. Juli d. J. Begarben im Betrage von ca. 3000 fl. in Loosabtheilungen vertheilt. Zusammenkunft Morgens 10 Uhr auf der Kluse

schafft auf je 2000 fl. Gehevertrag des A. Bauer mit Stephanie Gröb vom 5. Mai 1849: Beschränkung des Beibringens in die Gemeinshaft auf je 500 fl. Gernsbach, den 30. Juni 1863. Großh. bad. Amtsgericht. Eifenlohr.

3.r.894. Nr. 8823. Waldshut. (Aus-schließerkennniß.) Die Gant der Verlassenschaft des Kunst-müllers Federle in Hiengen betr. Veräumungserkennniß. Werden alle diejenigen Gläubiger, welche in der heutigen Liquidationstagfahrt ihre Ansprüche an die Masse nicht angemeldet haben, hiermit von derselben ausgeschlossen. B. R. W. Waldshut, den 27. Juni 1863. Großh. bad. Amtsgericht. v. Wänfer.

3.r.902. Nr. 8641. Säckingen. (Verhaf-tung.) Eine dahier verhaftete Weibsperson wurde darüber betreten, wie sie die hier unten beschriebene Taschenuhr, über deren rechtlichen Erwerb sie sich nicht auszusprechen vermag, weit unter dem Werth veräußern wollte. Es wird deshalb um Mittheilung gebeten, falls über den Eigentümer und die Art des Abhand-lommens der Uhr etwas ermittelt werden könnte. Die fragliche Uhr ist eine große starke Spindeluh-r mit silbernem Gehäuse und Glasbedel; das Gehäuse ist glatt, der silberne Rand des Glasbedels mit feiner Gravirung versehen, im Innern des Gehäuses finden sich die drei Zahlen 113, 76 und 347 ziemlich neben-einander eingegraben, darüber sind die römischen Buchstaben H. M. in einem verschobenen Bieder eingegraben, aber diesem befinden sich noch 4 Nüßle, von denen je 2 parallel laufen und das eine Paar das an-dere durchschneidet. Das Zifferblatt ist von weißem Email mit schwarzen römischen Ziffern, die Zeiger, deren jeder gegen die Spitze hin eine sternförmige Ver-zierung hat, sind von Messing, aber durch die Länge der Zeit fast schwarz geworden. An der Uhr befindet sich ein breites schwarzes Wollenband, an dem ein messingener Uhrschlüssel befestigt ist. Säckingen, den 2. Juli 1863. Großh. bad. Bezirksamt. Sack.

3.r.893. Nr. 3138. Triberg. (Fahn-dungsurücknahme.) Wir nehmen unter Fah-nungsausgleich in Nr. 136 d. M. auf Maria Jo-sepha Petzich von Schönwald hiermit zurück. Tri-berg, den 2. Juli 1863. Großh. bad. Amtsgericht. Schärer.

3.r.895. Nr. 3998. Adelsheim. (Fahn-dungsurücknahme.) Die gegen Soldat Ja-cob Bauer von Merdingen wegen unerlaubter Ent-fernung aus seiner Garnison unterm 12. Mai mit Nr. 3108 verhängte Anordnung und Fahndung neh-men wir auf Ersuchen seines Regimentskommandos, welches den Aufenthaltsort des Bauer ermittelt, hiemit zurück. Adelsheim, den 24. Juni 1863. Großh. bad. Bezirksamt. Groh.

3.r.897. Nr. 6924. Tauberbischofsheim. (Aufhebung einer Vermögensbeschlag-nahme.) Die unerlaubte Auswanderung der Regina Theresia Weirich von Königheim betr. Wird die unterm 27. Dezember 1862, Nr. 29, ver-fügte Beschlagnahme des Vermögens der Regina The-resa Weirich von Königheim aufgehoben. Tauberbischofsheim, den 1. Juli 1863. Großh. bad. Bezirksamt. Dr. Schmieber.

3.r.898. Nr. 6925. Tauberbischofsheim. (Aufhebung einer Vermögensbeschlag-nahme.) Wird die unterm 5. September 1861, Nr. 8735, verhängte Beschlagnahme des Vermögens der Helena Wenzig von Königheim aufgehoben. Tauberbischofsheim, den 1. Juli 1863. Großh. bad. Bezirksamt. Dr. Schmieber.

Table with columns: Frankfurt, 3. Juli 1863. Staatspapiere. Anleihen-Voofe. Wechsel-Kurse. Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten. Gold und Silber.